

## BERLIN

BAADER

## Macht kaputt

Vergewaltigt die Wachtmeister“, verkündeten im Oktober 1968 die vier Frankfurter Kaufhaus-Brandstifter Thorwald Proll, Gudrun Ensslin, Horst Söhnlein und Andreas Baader in ihrem Schlußwort vor Gericht. Sie postulierten: „Einer solchen Justiz muß der revolutionäre Prozeß gemacht werden.“

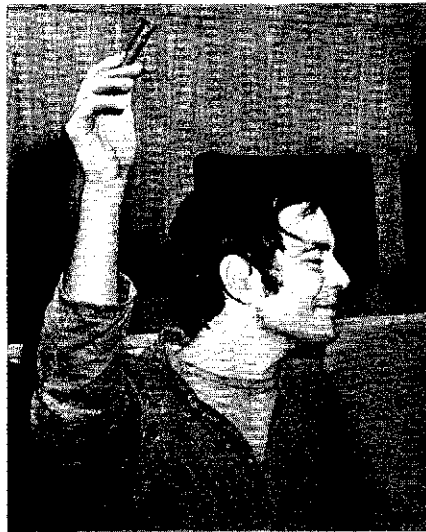
Der Prozeß begann, 18 Monate nach dem Zuchthaus-Urteil gegen die vier anarchistischen Polit-Pyromanen (je drei Jahre), am Donnerstag letzter Woche in Berlin: Andreas Baader, 27, Häftling in der Strafanstalt Tegel, ließ sich von zwei bewaffneten Gesinnungsfreunden freischießen.

West-Berlins Kriminalpolizei rekonstruierte: Baader, der sich wie seine Genossin Ensslin 1969 dem Strafantritt entzogen hatte, am 4. April dieses Jahres nur durch Zufall in West-Berlin gefaßt worden war und seither in der Strafanstalt Tegel einsaß, schrieb dort für den Berliner Wagenbach-Verlag an einem Buch über die Organisation sozial geschädigter Jugendlicher. Ko-Autorin und Betreuerin des Häftlings: Ulrike Meinhof, ehemals Kolumnistin der Hamburger Links-Illustrierten „Konkret“.

Für diese Arbeit erhielt Baader Anfang letzter Woche die Genehmigung der Anstaltsleitung, im Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen in der Dahlemer Miquelstraße 83 Quellenstudium zu betreiben. Als der Häftling in Begleitung zweier Justizwachtmeister am Donnerstag um 9.45 Uhr das Lesezimmer des Instituts betrat, wartete Freundin Ulrike bereits auf ihn.

Gegen elf Uhr stürmten zwei durch Perücken getarnte Personen ungeklärten Geschlechts aus der düster getäfelten Halle der Instituts-Villa in das Lesezimmer und feuerten aus einem Tränengas-Revolver und einer Pistole Kaliber 7,65 mm auf die Justizbeamten Karl-Heinz Wegener und Günter Wetter. Den Instituts-Angestellten Georg Linke, der hinter den beiden Perücken-Trägern her in den Arbeitsraum gelaufen war, nahm an der Tür ein grün maskierter Dritter der nach Zeugenaussagen insgesamt vier Baader-Befreier mit einer Schalldämpfer-Beretta Kaliber 6,35 ins Visier.

Einer der Justizbeamten erwiderte das Feuer mit einem Schuß aus seiner 9-mm-Dienstwaffe. Doch Befreier wie Wegener — mit ihnen Ulrike Meinhof — entkamen nach einem Handgemenge durch ein Fenster in den Garten und flohen vorbei am Theaterwissenschaftlichen Institut der Freien Universität zur benachbarten Bernadottestraße. Dort sprangen sie in einen zuvor gestohlenen Alfa Romeo Giulia Sprint, Kennzeichen B-ST 92, den die



Verurteilter Baader\*  
„Einer solchen Justiz...“

Polizei Stunden später in Wilmersdorf verlassen wieder fand.

Bewacher Wegener kam mit Schlagverletzungen davon, den Bewacher Wetter traf ein Tränengasschuß ins Gesicht. Instituts-Mann Linke aber mußte lebensgefährlich getroffen auf den Operationstisch. Die beiden Oberärzte der Chirurgischen Abteilung des Martin-Luther-Krankenhauses behandelten einen Oberarm-Durchschuß und entfernten aus seiner Leber ein 6,35-mm-Projektil.

Die Tat von Dahlem verdeutlicht die Eskalation in der Serie politisch-ideologisch motivierter Gewalttaten, die am 2. Juni 1967 mit dem Scharfschuß des West-Berliner Polizisten Karl-Heinz Kurras auf den Anti-Schah-Demonstranten Benno Ohnesorg begonnen hatten — zu einer Zeit, als unter Linksradikalen noch das Wort des SDS-Ideologen Rudi Dutschke galt:



Baader-Fluchtstätte\*  
... den revolutionären Prozeß gemacht“

„Die terroristische Gewalt gegen Menschen ist in den Metropolen nicht mehr notwendig.“

Noch im April 1968, als Baader und Genossen ein Frankfurter Kaufhaus angezündet hatten, zeigte sich der SDS-Bundesvorstand über die Tat „zutiefst bestürzt“. Doch spätestens nach dem Anschlag, den am Gründonnerstag 1968 der Anstreicher Josef Bachmann auf Dutschke verübte, und nach den Oster-Demonstrationen gegen Axel Springer, bei denen in München der Photoreporter Klaus Frings und der Student Rüdiger Schreck ums Leben kamen, besannen sich Anarchisten auf die These des Apo-Propheten Herbert Marcuse, daß es „für unterdrückte und überwältigte Minderheiten ein ‚Naturrecht‘ auf Widerstand“ gebe.

Im Herbst desselben Jahres erklärte der Berliner SDS-Strategie Christian Semler die „alte Unterscheidung“ zwischen „Gewalt gegen Sachen“ und „Gewalt gegen Personen“ für „überholt“ und führte Studenten und Rokokker auf einer „neuen Ebene der Militanz“ in eine Pflasterstein-Schlacht gegen die Polizei. Resultat: 130 verletzte Beamte — sechsmal mehr als bei den Angreifern.

Nach diesem „Wendepunkt“ (Semler) kannten jene Linksextremisten, die zur „Propaganda der Tat“ des russischen Anarchisten Michail Bakunin neigten, kaum noch Gewalt-Skrupel.

Die Chronik der Gewalt allein seit Anfang dieses Jahres in West-Berlin:

- ▷ 26. Januar: Unbekannte stecken nachts den Personenwagen des Tegeler Zuchthausdirektors, Wilhelm Glaubrecht, mit zwei Molotow-Cocktails in Brand und kündigen in einem anonymen Brief an der Haustür „Bambule“ (Krawall) an.
- ▷ 7. März: Vor dem Haus von Springers „BZ“-Chefredakteur, Malte-Till Kogge, explodiert nachts ein Brandsatz; zwei weitere zünden nicht. Die Täter in einem Brief: „Keine Amnestie für Springer und die Justiz!“
- ▷ 28. April: Das Arbeitszimmer des West-Berliner Kammergerichtspräsidenten Günter von Drenkmann und Filialräume der gewerkschaftseigenen „Bank für Gemeinwirtschaft“ gehen in Flammen auf. Die Brandstifter hinterlassen im Gericht Photos von Baader und des unter dem Verdacht von Sprengstoffanschlägen inhaftierten Michael Baumann. Auf einem Plakat verkünden sie: „Befreit Bommi (Baumann)“, und: „Macht kaputt, was Euch kaputt macht.“
- ▷ 3. Mai: Unbekannte zünden im Berliner Arbeitsamt Nord drei Molotow-Cocktails und hinterlassen einen Zettel am Tatort: „Die Kinder des Märkischen Viertels.“
- ▷ 4. Mai: Um drei Uhr nachts fahren am Amerika-Haus etwa 20 junge Leute vor und schleudern Brandsätze durch die zerklüftenden Fen-

\* Oben: am 31. Oktober 1968 im Frankfurter Brandstifter-Prozeß; unten: Fluchtfenster im Zentralinstitut für soziale Fragen in West-Berlin.

sterscheiben. Erstmals nimmt die Polizei kurz nach der Tat drei Verdächtige fest.

Am 9. Mai fielen in Berlin wieder Schüsse aus einer Polizeipistole. Bei einer Kambodscha-Demonstration hatte die Berliner Polizei, obwohl frühere Zwischenfälle bedenkliche Erfahrungen gezeitigt hatten, Zivilfahnder eingesetzt. Einer von ihnen, Polizeimeister Wolfgang Dallwitz, 35, wurde von Demonstranten erkannt („Ein Bulle!“), zu Boden geworfen und verprügelt. Dallwitz feuerte aus seiner Pistole, die er trotz Verbots bei sich trug, „unbeabsichtigt“ (Dallwitz) drei Schüsse ab, traf eine Passantin am Bein und einen Kollegen an Hals und Hüfte.

Und nach dem 9. Mai vollzog sich wiederum, was in West-Berlin schon immer geschah, wenn Polizisten und Demonstranten aufeinandertrafen: Die Polizei stellte sich hinter ihren Beamten. Die Demonstranten, obschon vor dem Amerika-Haus von ihren Lautsprechern daran erinnert, daß „Steine keine Argumente“ seien, solidarisierten sich in Bausch und Bogen mit ihrer militanten Minderheit. Der Republikanische Club verlaubliche, der Berliner Senat habe „in bekannter Weise durch seine Bürgerkriegspolizei die Politik der USA verteidigt und die Demonstranten bekämpfen lassen“. Und die Revoluzzer-Postille „883“ drohte gar: „Die vier Popos (Politische Polizei), die am Samstag fertiggemacht wurden, sind nur ein Anfang.“

Angesichts dieser Einheitsfront der sonst so zerstrittenen Apo-Sekten — mit ihren politischen Mini-Gruppen maoistischer, stalinistischer, leninistischer oder trotzkistischer Prägung, mit ihren Kommunen und Hippie-Zirkeln, von den „umherschweifenden Hasch-Rebellen“ bis zur „brother and sister fuck company“, mit den aktivistischen „Roten Zellen“ an den Universitäten auf der einen und dem eher besinnlichen Kneipen-Kollektiv der „Wermut-Rebellen“ auf der anderen Seite — gelang es West-Berlins Kriminalisten bislang nur durch Zufall, des einen oder anderen tatverdächtigen Bombenlegers oder Steinwerfers habhaft zu werden.

Aber gerade an der anarchistischen Peripherie dieses linken Berliner Mikrokosmos — isoliert von der gesellschaftlichen Realität, fasziniert von der Chance eines raschen Wandels durch Gewalt — gedeihen die Pläne, Gewalt zu üben, Bomben zu werfen, Brände zu legen oder Genossen gewaltsam zu befreien: um so ein Zeichen zu setzen für den Anbruch irgendeiner neuen Zeit.

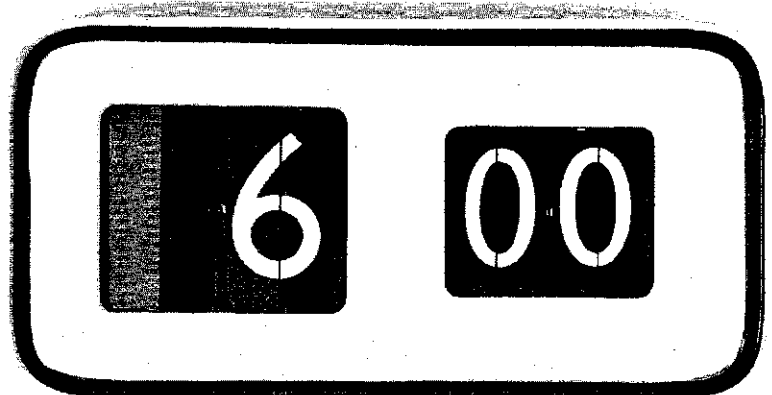
Und daß es auch den Baader-Befreier eher um ein Zeichen als um Baader selbst ging, beweist ein Rechen-Exempel. Baader hatte am Donnerstag letzter Woche gut 15 Monate seiner Drei-Jahres-Strafe hinter sich gebracht — 14 Monate in Frankfurt, fünf Wochen in Berlin. In drei Monaten bereits, nach Verbüßung der Hälfte seiner Haftzeit, hätte er einen Antrag auf bedingte Entlassung aus der Haft stellen können.

## Nach unseren Container-Schiffen können Sie die Uhr stellen



## HAPAG-LLOYD Container Linien haben den Abfahrtstag abgeschafft

(Wir fahren nach Stundenplan)



Pünktlichkeit ist eine Vorbedingung im Container-Verkehr. Was nützt der beste Fahrplan, wenn er nicht eingehalten wird!

Unsere vier Vollcontainerschiffe im Nordatlantik-Dienst sind pünktlich bei jedem Wetter. Modernste technische Einrichtungen, z. B. Flossenstabilisatoren, die unseren Schiffen und Ihrer Ladung eine ruhige, sichere Lage auch bei grober See verleihen, sorgen dafür — und unser geschultes erfahrenes Seepersonal.

Aber wir sind nicht nur auf dem Nordatlantik pünktlich. Voraussetzung für den reibungslosen Container-Fluß ist eine gute Organisation auch im Inland. Mit 137 Frachtvertretungen stellen Ihnen HAPAG-LLOYD Container Li-

nien Europas dichtestes Kontor- und Agenturnetz zur Verfügung.

Aber wir bieten Ihnen noch mehr:

- Fachmännische Stauberatung durch erfahrene Ladungsoffiziere.
- Unser gepflegtes Gerät, technisch auf neuestem Stand und überall einsatzfähig.
- Nur einwandfreie überprüfte Container gehen an Sie heraus.
- Zur laufenden Standortkontrolle unserer mehr als fünftausend Container setzen wir unseren Computer ein; und der hat noch nie einen Container „aus den Augen verloren“.

Nehmen Sie uns bitte beim Wort. Ihr Anruf bei einer unserer Frachtvertretungen und Agenturen überall in Europa oder unter 32 10 81 in Hamburg und 35 001 in Bremen genügt.

**HAPAG-LLOYD**  
Container Linien



Norddeutscher Lloyd · Hamburg-Amerika Linie

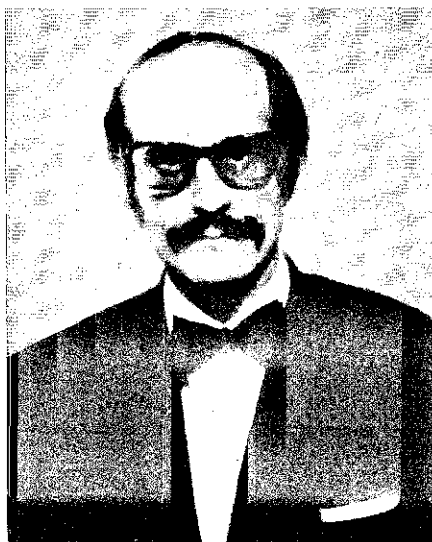
## ATTENTATE

BERLIN

### Rote Weihnacht

Die großen Dinger“, schwärmte letzte Woche der West-Berliner Kriminaldirektor Alfred Eitner, „sind so gut wie aufgeklärt.“ Die Dinger: mehr als 20 Brand- und Sprengstoffanschläge auf Banken und Kaufhäuser, Richter wie Staatsanwälte. So gut wie aufgeklärt wurde die Polizei von zwei Mädchen: Hella Maher, 19, zuletzt Serviererin im Anarchisten-Lokal „Black Corner“, und Annakathrin Bruhn, 21, ehemals Röntgenassistentin, jetzt Fließbandarbeiterin im VW-Werk Hannover.

Die „Lebensbeichte“ (Oberstaatsanwalt Horst Severin) über ihr Zusammenwirken mit West-Berliner Untergrundgruppen legte Hella Maher wäh-



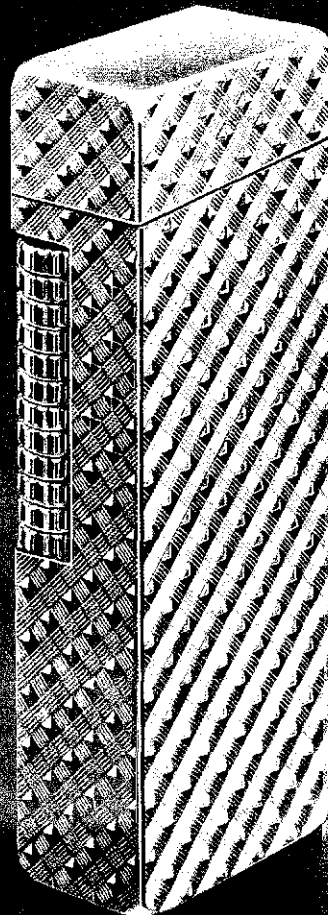
Verdächtigter Kommunist Kunzelmann  
Bomben vom Bär?

rend eines Krankenhausaufenthalts ab, der wegen einer durch Rauschmittel-Spritzen verursachten Gelbsucht notwendig geworden war. Annakathrin Bruhn gab ihr Geständnis in den Bonhoeffer-Heilstätten zu Protokoll, wo sie eine Drogen-Entziehungskur absolvierte.

Mit ihren Berichten vor West-Berliner Richtern belasteten die Genossinnen, die sich zuvor mit den meisten ihrer männlichen Gefährten über Fragen des Kommunedaseins zerstritten hatten, teils sich selbst, teils bezichtigten sie ihre ehemaligen Freunde, Brandbomben und Sprengsätze gelegt oder Molotowcocktails geworfen zu haben. Zehn junge Leute wurden unterdessen in Haft gebracht — wo sie sich bislang weigern, zur Sache auszusagen. Nach vier weiteren Verdächtigen fahndet die Polizei: „Berni“ (Bernhard Braun, 24), „Bär“ (Ralf Reinders, 22), „Shorty“ (Alfred Mährländer, 28) und Albert Fichter, 25.

Die ersten Anschläge, derentwegen Berni und Bär nun gesucht werden,

Sieht aus wie 1000,—  
Kostet 95,—  
Ein Geschenk der  
Sonderklasse



Exklusiv von CONSUL

**CONSUL®**

Club Taschengasfeuerzeug.

Vollsilber. Diamantschliff.

Neuartiges Zündsteinauswechsellsystem.

Superfill.

Zündender Fortschritt in allen Details.

*Vati kann sich  
kein echtes Consul leisten?  
Denkste!!!*

Gebr. Köllisch AG, 85 Nürnberg, Kunigundenstr. 75

liegen anderthalb Jahre zurück, und für die Polizei weisen alle Spuren auf Hans Dieter Kunzelmann, einst Gründer der Ur-„Kommune I“.

Juli 1969, wenige Tage bevor sich Kunzelmann zum Antritt einer Haftstrafe im Tegeler Gefängnis melden sollte, vergesellschafteten er, seine Freundin Ingrid Siepmann, die Studentin Susanne Plambeck und der Kieler Professorensohn Thomas Weisbecker den Ford-Transit (Kennzeichen B — K 1808) des Asta der Technischen Universität Berlin und fuhren gen Süden. Nach Aufenthalt im bayrischen Ebrach und in München — wo Alt-Kommunarde Fritz Teufel zustieg — tauchten die Genossen in Italien unter.

Teufel wollte in Sizilien den „Marsch der Armen“ organisieren. Das Paar Plambeck und Weisbecker zog es nach Mailand zu einer Maoisten-Kommune, die vorzugsweise auf Kirchtürmen riesige Mao-Plakate hißte. Kunzelmann samt Freundin trieb es zu Guerillas in den Nahen Osten.

Kunzelmanns Reisesmotiv, so vermutet die West-Berliner Polizei, sei neben dem Studium palästinensischer Untergrund-Taktik die Beschaffung von Haschisch zur Finanzierung von Aktionen gegen die Halbstadt-Justiz gewesen oder auch die Versorgung mit Sprengstoff.

Denn schon Wochen bevor am 10. November letzten Jahres eine Putzfrau in der Garderobe des Jüdischen Gemeindehauses in der Fasanenstraße eine noch tickende, freilich nicht funktionierende Zeitzünder-Bombe entdeckt hatte, war plötzlich der Ford wieder in West-Berlin aufgetaucht. Bald danach fand die Polizei das verlassene Fahrzeug, zerlegte es fachmännisch, spürte zwar weder brisanten noch bewußtseinsweiternden Stoff auf, stellte jedoch Manipulationen am Tür-Innenen fest. In Untergrund-Kneipen erzählten sich derweil schon Anarcho-Sympathisanten, Kunzelmann sei längst wieder im Lande.

Doch erst ein halbes Jahr später gelang es der Polizei, Kunzelmann — für Oberstaatsanwalt Severin „einer der Chefs“ der Bombenleger — aufzutun und in Haft zu nehmen (SPIEGEL 31/1970). Nach den Erzählungen der beiden Mädchen hatte er zuvor versucht, gemeinsam mit Weisbecker, Bruhn, Maher und Plambeck sowie den inzwischen Verhafteten die Bomberkommandos auszubauen.

Das „Kommando Max Hölz“ etwa „nahm sich die Bank für Gemeinwirtschaft vor“. Das „Kommando Rote Weihnacht“ legte einen Brandsatz im Kaufhaus des Westens, und das „Kommando Free Bommi“ (benannt nach dem Genossen Michael Baumann, der zur Zeit eine Strafe wegen Reifenstecherei verbüßt) setzte die „feudalen Räume der Oberschweine vom Kammergericht“ (Flugblatt) in Brand. Innerhalb eines knappen Jahres verübten die rund zwei Dutzend West-Berliner Anarcho-„Tupamaros“ rund zwei Dutzend Anschläge.

Und neben ihrer praktischen Tätigkeit leisteten die „Tupamaros West-



# Wir exportieren in die waldreichsten Länder der Welt.

Holzwerkstoff nach Kanada, Finnland oder Schweden liefern, klingt wie Eulen nach Athen tragen. Aber die Art und Qualität unserer verschiedenen DELIGNIT-Erzeugnisse hat sich in über 30 Ländern auf 5 Kontinenten - auch in diesen traditionellen Holzexportländern - durchgesetzt. Wo auch immer DELIGNIT verwendet wird, überzeugen diese Holzwerkstoffe durch ihre hervorragenden Eigenschaften.



## Delignit® in aller Welt

BLOMBERGER HOLZINDUSTRIE · B. HAUSMANN KG  
4933 BLOMBERG · TELEFON (05235) 285-287 · TELEX 935 866

Berlin" (TW) auch theoretische Arbeit, etwa anhand des aus Südamerika importierten, mit einem schwarz-roten TW-Stern bedruckten „Schulungs-Text 1“ von Carlos Nunez: „Die Tupamaros, Stadtguerilla, Neue Strategie“.

Die Tatsache, daß die „Tupamaro“-Mädchen umfielen, bescherte der Polizei auch Hinweise auf Zusammenhänge zwischen den Bombenlegern und der Gruppe um den Apo-Anwalt Horst Mahler, der von der Justiz der Befreiung des Frankfurter Kaufhausbrandstifters Andreas Baader, in Verbindung damit der Beihilfe zum Mordversuch und einer Serie von Banküberfällen (Beute: rund 217 000 Mark) verdächtigt wird.

Die Ermittler, die bereits im Mai in Mahlers Wohnung ein Kunzelmann-Tagebuch gefunden hatten, stießen in den Aussagen der enttäuschten Kommunistinnen auf weitere, Mahler belastende Anhaltspunkte. Sie deuten darauf hin, daß es die Mahler-Genossin Renate Wolff, geborene Blüher, war, die zwei Karten für den Juristenball am 10. Januar 1970 besorgte, und daß Horst Mahler selber diese Karten an Kunzelmann weitergab.

Der deponierte dann, gemeinsam mit Annakathrin Bruhn, während der Fete im Palais am Funkturm einen Brandstanz.

## HAUSBESITZER

### MIETERHÖHUNG

#### Protest im Schatten

In der Gaststätte „Zur neuen Katakomben“, im Souterrain einer winkligen Hamburger Altstadtgasse, holte sich Hafenarbeiter Heinz Poppenhusen, 39, abends beim Wirt den Schlüssel zum Bierkeller, stieg mit der Taschenlampe und einem Freund, dem Elektriker Karl-Heinz Fleth, in das finstere Gewölbe und fand, was er suchte: zwei Wasserzähler für die



Springer-Mietshaus Brüderstraße 8  
Rätsel im Rohr



Mietshausbesitzer Springer  
Kommunisten im Keller

25 Mietparteien im Hause Brüderstraße 8.

Die Zähler-Ziffern bestärkten den Verdacht, dessentwegen die beiden Männer in die Tiefe gestiegen waren. Der durchaus normale Wasserverbrauch stand im Widerspruch zu abnormen Wassergeld-Erhöhungen, die mitsamt kräftigen Mietsteigerungen kurz zuvor vom Vermieter verfügt worden waren.

Hausherr über die Schlicht-Wohnungen auf der Slumseite des Geschäfts- und Verwaltungsviertels am Hamburger Großneumarkt: Verleger Axel Springer.

Der neue Mietbescheid war im Oktober von Springers Hamburger „Grundstücksverwaltung Großneumarkt“ an die Bewohner in der Brüderstraße 8 verschickt worden. Von Mieter Poppenhusen beispielsweise, der mit Frau und Kind in einer 67-Quadratmeter-Wohnung ohne Bad lebt, forderte Springer-Verwalter Erhard Herrbrich ab 1. November statt der bis dahin zu zahlenden 155,70 Mark nun 194,21 Mark. Schlimmer erging es der Gemüsehändlerin Margot Andresen, der Herrbrich statt bisher 97,50 Mark insgesamt 181,34 Mark abforderte — eine Steigerung um fast 100 Prozent.

Der Preisauftrieb provozierte zu neuartigem Anti-Springer-Protest auf Hamburgs Schattenseite. Elektriker Fleth, Funktionär der Deutschen Kommunistischen Partei im Bezirk Hamburg Mitte, rief auf Flugblättern („Mietwucher in der Brüderstraße“) zu einer Versammlung in das Lokal Elfriede Matthiesen, Ecke Brüderstraße/Wexstraße.

Bei dem Treffen, am 20. November, verbrüderten sich DKP, ein mit Wohnungsproblemen befaßter Bürgerausschuß Karolinenstraße, der Mierrrat der Poststraße sowie der Zentralrat der studentischen Mietgruppen mit den erbosten Springer-Mietern. Spontan entschlossen sich die Gemüsehändlerin und Arbeiter Poppenhusen zum Ein-

## Vergleich macht reich —

vorausgesetzt, Sie vergleichen richtig und Sie ziehen die richtigen Schlüsse, z. B. vor dem Abschluß einer Lebensversicherung!

Sie meinen, es komme doch überall dasselbe heraus? Nun denn! Zücken Sie bitte Ihren Rechenstift und vergleichen Sie.

## Wir bieten

nach unseren neuen Tarifen eine Versicherungssumme von z. B. 20 000 DM (so hoch sind fast unsere Durchschnittssummen des Neuzugangs) zu einem jährlichen Beitrag von

| Eintrittsalter | Tarif III<br>Endalter 60 | Tarif III<br>Endalter 65 |
|----------------|--------------------------|--------------------------|
| 20             | 380,—                    | 338,80                   |
| 25             | 448,40                   | 393,—                    |
| 30             | 543,80                   | 467,—                    |
| 35             | 681,40                   | 589,40                   |
| 40             | 891,—                    | 715,80                   |
| 45             | 1242,40                  | 936,20                   |
| 48             | 1593,40                  | 1134,60                  |

Die Versicherungssumme von 20 000 DM zahlen wir beim Tode des Versicherten, spätestens am Ablauftag.

Das ist aber noch nicht alles, was Sie von uns für ihr Geld bekommen. Schon für das erste Versicherungsjahr erhalten Sie Gewinnanteile — wenn Sie es wünschen, bar ausgezahlt.

Warum wir Versicherungsschutz zu diesen Bedingungen bieten können? Weil wir für die Anwerbung neuer Versicherungen so wenig wie möglich ausgeben (z. B. keine Provisionen zahlen). Mit unserer besonderen Werbeform sind wir einerseits zum „Kostenknauer“ geworden, andererseits sind wir damit aber zum größten deutschen Lebensversicherer mit schriftlicher Direktwerbung aufgestiegen.

Fordern Sie von uns schriftliche Unterlagen. Nach Ihrer Prüfung werden auch Sie zu dem Ergebnis kommen: Vergleich macht reich, und daher

richtig schalten —  
an die Hannoversche halten.

**Hannoversche**  
Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit  
vormals Preußischer Beamten-Verein  
3 Hannover 1 • Postfach 2529 Ws